

# Robuste Schweizer Baubranche

Das letzte Quartal 2015 lässt hoffen - die Baumesse Basel erhält auch aus dem Ausland vermehrt Zuspruch

VON STEFAN SCHUPPLI

Entgegen den Unkenrufen in der Baubranche hat die Zweitwohnungsinitiative nicht so rasch durchgeschlagen. 2014 war mit einem Wachstum von 3,3 Prozent sogar noch ein Rekordjahr. Erst 2015 drehte die Branche ins Minus. Gemäss dem Bauindex der Credit Suisse und des Schweizerischen Baumeisterverbands zeichne sich aber im vierten Quartal des letzten Jahres bereits eine Stabilisierung ab. Das bestätigt auch Hans Killer, Präsident der Dachorganisation der Bauwirtschaft «Bauenschweiz», gestern anlässlich der Eröffnung der Baumesse Swissbau in Basel. Der Zementumsatz sei 2015 zwar 7,9 Prozent zurückgegangen, doch im letzten Quartal dieses Jahres war der Rückgang deutlich schwächer. Das gesamte Bauvolumen sei mit 63 Milliarden Franken im langjährigen Vergleich immer noch hoch.

Die fundamentalen Faktoren, etwa das tiefe Zinsniveau und das anhaltende Bevölkerungswachstum, seien nach wie vor intakt, schätzen die Baumeister. Das schwieriger gewordene gesamtwirtschaftliche Umfeld bietet kurz- bis mittelfristig allerdings auch kaum grosse Wachstumsperspektiven.

## Swissbau: Ausland interessiert

An der gestern eröffneten Baumesse Swissbau in Basel macht man sich wegen des schweizweiten Rückganges des Bauvolumens nicht allzu grosse Sorgen. Die Zahl der Aussteller blieb mit 1100 gegenüber der Swissbau vor zwei Jahren stabil. 300 sind zwar nicht mehr erschienen, aber ebenso viele sind neu dazugekommen. Interessant: Der Anteil ausländischer Aussteller hat von 19 auf 21 Prozent zugenommen. Dank des hohen Frankenkurses ist der Schweizerische Hoch- und Tiefbau auch preislich attraktiv. Da sind auch die in Franken zu bezahlenden Standgebühren zu verschmerzen.

## Basel deutlich im Plus

Nach einem Minus von rund einem Prozent rechnet die BAK Basel Economics in ihrer Branchenstudie mit 0,8 Prozent Umsatzrückgang, 2017 sei bereits wieder mit einem Wachstum von 1,3 Prozent zu erwarten. Die regionalen Unterschiede seien freilich recht gross. Besonders die Bergregionen spürten derzeit die Folgen der Zweitwohnungsinitiative, schätzt Klaus Jank von der BAK. Hingegen werden die Hochbauinvestitionen in der Nordwestschweiz, besonders in Basel-Stadt, stärker zunehmen als anderswo in der Schweiz. Anstelle des Rückgangs von 0,8 Prozent werde die Region Basel 0,7 Prozent im laufenden Jahr zulegen. 2017 sei-

66

Milliarden Franken setzt das Baugewerbe insgesamt um. Die Abnahme betrug 2015 rund ein Prozent.

1100

Aussteller sind an der Fachmesse Swissbau in Basel, die gestern ihre Tore öffnete, dabei. 21 Prozent der Aussteller kommen aus dem Ausland.

100

Tausend Besucher erwarten die Präsentation neuer Trends im Bau, Diskussionsforen zum Energiesparen und -Management, zur Digitalisierung des Bauprozesses sowie neuen und traditionellen Baumaterialien.



An der Baumesse Swissbau in Basel dreht sich alles ums Bauen.

GEORGIOS KEFALAS/KEYSTONE

ge das Wachstum auf 2,4 Prozent. Die jährlichen Wachstumsraten seien allerdings volatil, schränkt Jank ein. Das durchschnittliche Wachstum von 2017 bis 2021 betrage gemäss der Prognose vom September 1,6 Prozent pro Jahr (Gesamt-schweiz: 1,3 Prozent pro Jahr) sagt Jank.

Die Region Basel profitiere einmal mehr von den Investitionen der Pharmaindustrie. In Basel laufen derzeit die Vorbereitungen für einen weiteren Ausbau des Roche-Hauptsitzes. Unter anderem ist ein 205 Meter hoher Turm in Planung, der den aktuellen nochmals um 30 Meter überragen wird. Weitere Roche-Bauvorhaben werden in Kaiseraugst realisiert. In Basel ist des Weiteren das Biozentrum im Bau und ein neues Uni-Spital geplant. Zudem ist der Wohnungsleerstand in Basel noch immer sehr klein.

## Auch der Aargau gut unterwegs

Auch im Aargau ist die Lage der Bauwirtschaft nicht allzu schlecht. «Ein milder Winter, ein wunderbarer Sommer und dazu ein goldener Herbst, was will

man mehr zum Bauen?», schreibt Martin Kummer, Präsident des Baumeisterverbandes Aargau im aktuellen Mitteilungsblatt des Verbandes. Nach wie vor sei die Bautätigkeit sowie die Auftragslage im Bauhauptgewerbe im Kanton Aargau gut. Das Jahr 2015 verzeichnete immer noch eine gute Nachfrage nach Wohnraum. Die

Leerwohnungsziffer sei von 1,67 Prozent auf 1,98 Prozent angestiegen. Der Anstieg um 0,31 Prozentpunkte sei jedoch «moderat». Bei den Gewerbe- und Bürobauten gibt es jedoch bereits eine Überkapazität, was die Bauwirtschaft in dieser Sparte eher bremst. Es sei aber mit einem leichten Umsatzrückgang zu rechnen.

## HYPOTHEKEN

### Sätze bleiben tief, Bankmarge steigt

Wegen des Negativzins, den die Schweizerische Nationalbank vor einem Jahr eingeführt hat, sind Hypotheken 2015 zu historisch tiefen Zinsen zu haben. Vor diesem Hintergrund legte die Nachfrage nach langfristigen Laufzeiten zu. Seit dem historischen Tiefststand zu Beginn 2015 sind die Hypothekenzinsen im ersten Halbjahr leicht gestiegen und sind dann wieder gesunken. Im vierten Quartal lagen die Richtzinsen für Fest-

hypotheken über 10 Jahre 0,1 Prozent unter dem Jahreshochstand vom Sommer 2015. Dies zeigt das Hypothekenbarometer von comparis.ch, das der Internet-Vergleichsdienst am Dienstag vorlegte. Die Richtzinsen für zehnjährige Festhypotheken sanken im zweiten Halbjahr von 2,0 auf 1,9 Prozent. Bemerkenswert ist, dass trotz fallender Leitzinsen und damit vor dem Hintergrund erhöhter Zinsabsicherungskosten die Banken wieder mehr an Festhypotheken verdienen. (SDA)

## Frankenstärke macht Sika zu schaffen

Das Geschäftsjahr des Bauchemie- und Klebstoffherstellers war besser als erwartet.

Der Sika-Konzern ist 2015 deutlich gewachsen. Der Umsatz von 5,49 Milliarden Franken für 2015 bedeutet eine Zunahme gegenüber dem Vorjahr von 6,2 Prozent in Lokalwährungen. Das ist mehr, als der Bauchemie- und Klebstoffhersteller zuletzt erwartet hatte.

Allein im vierten Quartal sei der Umsatz im Jahresvergleich um 8,3 Prozent gewachsen, teilte Sika am Dienstagmorgen mit. Das in Zug ansässige Unternehmen, das 2015 neun Fabriken und drei Ländergesellschaften eröffnete, legt überall auf der Welt zu. Noch im Oktober hatte Sika mit einem Umsatzwachstum von lediglich 5 Prozent gerechnet.

Getrübt wird das Umsatzresultat durch die Währungssituation. Nach Umrechnung in den starken Franken ist der Umsatz um 1,5 Prozent im Vergleich zum Vorjahr geschrumpft.

Zum Gewinn für 2015 hiess es, das Ergebnis dürfte überproportional steigen. Nach dem dritten Quartal lag der Nettogewinn 9 Prozent über dem Vorjahreswert, trotz Frankenstärke. Damit knackt Sika eine weitere Rekordmarke. Weil die Vorgaben der Strategie 2018 bereits erreicht seien, habe der Verwaltungsrat die Ziele angehoben. Statt wie einer Ebit-Marge von 10 Prozent würden neu 12 bis 14 Prozent angestrebt.

Nichts Neues sagt Sika zum Übernahmestreit mit Saint-Gobain. «Verwaltungsrat, Konzernleitung, die 160 Senior Manager sowie Arbeitnehmervertreter» seien nach wie vor gegen den «feindlichen Übernahmeveruch», das Zusammengehen würde Sikas Erfolgsgeschichte infrage stellen. Die Sika-Erben-Familie, die mit nur rund 16 Prozent Kapital den ganzen Konzern kontrolliert, will ihre Aktien der französischen Industriegruppe verkaufen. Ein Angebot an die restlichen Aktionäre ist nicht geplant. Die Sika-Führung blockiert deswegen den Verkauf. (SDA)

## Studie sieht hohes Sparpotenzial bei Gebäuden

Der Energiebedarf lässt sich bis 2050 um mindestens ein Viertel reduzieren

VON MAJA BRINER

Bei Heizung, Lüftung und Beleuchtung von Häusern könnte viel Energie gespart werden. Laut einer Studie lässt sich der Energiebedarf der Gebäude bis 2050 mit bereits vorhandenen Instrumenten um ein Viertel reduzieren. Möglich wäre noch mehr.

Die vom Bundesamt für Energie (BFE) am Dienstag veröffentlichte Studie zeigt zwei mögliche Szenarien auf: das Szenario «Weiter wie bisher» und ein Effizienzzenario, bei dem zusätzliche Anreize gesetzt werden, um bei den Gebäuden Energie zu sparen.

Bereits im Szenario «Weiter wie bisher» könne eine Trendwende herbeigeführt werden, heisst es in der Studie. Obwohl wegen des Bevölkerungswachstums und Beschäftigtenwachstums 2050 mehr Gebäude in der Schweiz stehen dürften, lasse sich der Energiebedarf

mit den derzeit vorhandenen Instrumenten um 23 Prozent reduzieren. Die Treibhausgasemissionen sinken in diesem Szenario um 38 Prozent.

Ein Blick auf das Effizienzzenario zeigt aber, dass noch viel Sparpotenzial brachliegt. Werden weitere Effizienzmassnahmen umgesetzt, könnten zusätzlich 15 Prozent Energie gespart werden. Die Treibhausgas-Emissionen sanken um weitere 40 Prozent. Um dieses Potenzial auszuschöpfen, müssten Gebäudebranche, Bauherren sowie Gebäudeeigentümer und -betreiber bei jedem Projekt noch gezielter auf Effizienz und erneuerbare Energien setzen, schreibt das BFE. Dies gelte es von der Planung über den Bau, die Installation bis zum Betrieb der Gebäude im Auge zu behalten.

Das Sparpotenzial bei den Gebäuden hat Gewicht, da rund 45 Prozent des gesamten Schweizer Energiebedarfs in Gebäuden anfallen. Stromfresser ist die Heizung: Der grösste Teil wird dabei in Raumwärme gesteckt. Dank effizienteren Heizsystemen, intelligenten Steuerungen und weiteren Massnahmen könnte der Energieverbrauch deutlich gesenkt werden. Konkrete Vorschläge, wie der Energieverbrauch am besten reduziert werden könnte, macht die Studie nicht. Sie soll aber die Basis sein, um nun Instrumente zur Umsetzung der Energiestrategie 2050 des Bundes zu erarbeiten. Es brauche einen gut aufeinander abgestimmten Mix von Vorschriften, Information, Aus- und Weiterbildung sowie Arbeitshilfen, schreiben die Studienautoren. (SDA)

### Rund 45 Prozent des gesamten Schweizer Energiebedarfs fallen in Gebäuden an.